№ 122. 1841.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 28. Mai.

Inland.

Berlin den 26. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem vormaligen Landrath des Naugardter Kreises, Major und Führer des 2ten Aufgebots im 9ten Landwehr-Regiment, von Kamecke, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem katholischen Geistlichen und Curatus, Michael Hanschke zu Minken, Kreis Ohlau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

Den Familien-Adel des Hof- und Medizinal-Raths Dr. Johann Ludwig Haxthausen zu Münster und des Pfarrers Karl Wilhelm Haxthausen zu Persanzig zu erneuern.

Ihre Kaiserliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg und Höchstderen Tochter, die Herzogin Alexandra, sind von München hier eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist nach der Provinz Sachsen abgereist.

Der Kaiserl. Russische General-Major, Freiherr von Meyendorff, ist von Darmstadt, und der Kaiserlich Russische General-Major Schebeka, von Charkow hier angekommen.

Der General-Major in der Suite Sr. Majestät des Königs, von Röder, ist nach Schlesien abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 20. Mai. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ward die Debatte über die außerordentlichen Kredite für 1840 fortgesetzt und geschlossen. Die HH. Merilhou und Viennet griffen im Laufe derselben die Handlungsweise des Kabinets vom 1. März wiederum sehr lebhaft an, und veranlaßten dadurch Vertheidigungs-Reden von Seiten des Herrn Pelet und des Admiral Roussin.

In der Deputirtenkammer wurde die Debatte über den Gesetz-Entwurf der außerordentlichen Bauten fortgesetzt. Es wurde zuerst für die Errichtung von Kasernen, Hospitälern, Militair-Gefängnissen, Pulvermagazinen u. s. w. eine Summe von 74,500,000 Fr. bewilligt. Dann ward eine Summe von 52,000,000 für außerordentliche Bauten, die das Marine-Departement auszuführen hat, votirt. Die Verwaltung der Brücken und Chausseen erhielt zur Vollendung der von ihr unternommenen Bauten eine Summe von 40,000,000. Hierauf ward der ganze Gesetz-Entwurf mit 188 gegen 54 Stimmen angenommen. — Demnächst genehmigte die Kammer ohne Erörterung durch 220 gegen 17 Stimmen einen Gesetz-Entwurf, der dem Minister der öffentlichen Bauten einen neuen Kredit von 1,500,000 Fr. für diejenigen Departements eröffnet, welche durch die Ueberschwemmungen gelitten haben.

Die Nachricht von der Niederlage des Englischen Ministeriums im Unterhause traf schon gestern Nachmittag durch telegraphische Depesche hier ein. Die Minister waren bei Empfang derselben gerade im Conseil, unter dem Vorsitze des Königs, versammelt.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 13. Mai: „Der General-Gouverneur der Französischen

Besitzungen in Nord-Afrika an den Conseils-Präsidenten. Das Expeditions-Corps war am 9. wieder in Blidah angelangt; es hat einen großen Convoi nach Medeah und einen anderen nach Miliana gebracht. Mehrere kleine Gefechte fanden statt. Am 3. wurde das Expeditions-Corps unterhalb Miliana von 9000 Mann Infanterie und 10,000 Reitern angegriffen; diese kleine Armee wurde vollständig in die Flucht geschlagen und ließ 400 Todte auf dem Kampfplatze zurück. Am 4. wurde die feindliche Reiterei bis über die Brücke des Chalif-el-Kantara, über den die Franzosen gingen, zurückgetrieben. Am 5ten schlug unsere Kavallerie bei Beny-Zug-Zug auf dem linken Ufer, 4000 Reiter, die von Abdel-Kader selbst befehligt wurden. Vier Schwadronen seiner regulairen Reiterei erlitten einen ansehnlichen Verlust. Sie ließen 148 Mann auf dem Kampfplatze und verloren 19 Gefangene. Dieser Sieg gab den Stamm von Beny-Zug-Zug in unsere Hand; er verlor seine Zelte, seine Geräthe, einen Theil seiner Heerden und 82 Frauen, die nach Algier geführt worden sind, wo sie gut behandelt werden. Wir haben 140 Verwundete und 18 Todte gehabt."

Großbritannien und Irland.

London den 20. Mai. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Unterhauses die Hrn. Shiel, Villiers und Ch. Buller für und die Hrn. Herries und Sir F. Knatchbull gegen die ministeriellen Zoll-Vorschläge, der Letztere besonders gegen die Aenderung der Korngesetze gesprochen hatten, wobei Sir F. Knatchbull namentlich behauptete, daß der Arbeiter bei der von den Fabrikanten verlangten Reduktion des Weizenpreises nur verlieren würde, nahm endlich Sir R. Peel das Wort und hielt eine scharfe Rede gegen die Minister. Nach einer Antwort Palmerston's und J. Russell's schritt das Haus zur Abstimmung; es ergaben sich

für Lord Sandon's Amendement 317,
gegen dasselbe 281,

also eine Majorität von 36 Stimmen gegen die Minister. Als sodann die ursprüngliche Resolution Lord John Russell's vom Sprecher zur Abstimmung gestellt wurde, trug Herr Fielden nochmals auf Vertagung der Debatte an. Dieser Antrag ward jedoch ohne Abstimmung beseitigt. Hierauf wurden die Zuhörer von den Gallerieen entfernt, es fand jedoch auf den Antrag Lord John Russell's keine weitere Abstimmung statt, sondern die Resolution desselben wurde ohne weiteres beseitigt. Das Haus vertagte sich dann bis zum nächsten Abend.

Was die Minister in Folge ihrer gestrigen, mit Bestimmtheit vorhergesehenen Niederlage thun werden, ist noch nicht bekannt. Sie selbst haben darüber in ihren Reden keine Andeutung gegeben. Man hält es für das Wahrscheinlichste, daß sie das Parlament auflösen und erst dann, wenn die neuen Wahlen nicht günstiger für ihre Politik ausfallen sollten, ihre Entlassung nehmen werden. Ob sie aber vor der Auflösung auch ihre Vorschläge hinsichtlich der Bauholz- und Getreide-Zölle noch dem jetzigen Parlamente einzeln zur Entscheidung vorlegen wollen, darüber werden die nächsten Tage erst Auskunft geben.

Nachdem der Banquier White, in Folge seines Fallissements, seine Aldermansstelle für das Londoner Stadtviertel Bassisham niedergelegt, wurde der vormalige Sheriff, Herr David Salomons, eingeladen, sich darum zu bewerben; derselbe hatte aber erklärt, er wolle der Entscheidung des Parlaments über die betreffende Judenbill nicht vorgreifen.

Die Nachrichten von allen Punkten des Königreichs lauten höchst günstig über die Aussichten auf die Aerndte.

Spanien.

Madrid den 12. Mai. Kaum ist der Regent ernannt, so bietet sich ihm eine Gelegenheit dar, seinen Schwur, die Unabhängigkeit Spaniens behaupten zu wollen, auf das glänzendste zu erfüllen. Folgender Vorgang dürfte in den Annalen des Völkerrechts wenige seines Gleichen finden.

Ein in Gibraltar ausgerüsteter, unter Englischer Flagge segelnder, und mit dem verruchtesten Gesindel bemannter Schmuggler, „el Delphin", der unzählige Gefechte mit den Spanischen Küsten-Wachtschiffen bestanden hatte, und bereits mehreremale aufgebracht worden war, wurde vor kuzem von einem Spanischen Wachtschiff an der Küste verfolgt, warf seine Kanonen über Bord, und lief, unter dem Vorwande von Havarie, um sich zu retten, in den Hafen von Cartagena ein. Da man das mit Tabak und Baumwollenzeug beladene Schiff sogleich für einen Schmuggler erkannte, so wollten die Spanischen Behörden ihm den Prozeß machen; der Englische Konsul aber protestirte dagegen, und widersetzte sich der Durchsuchung des Schiffes und der Prüfung der Papiere. Darauf verlangte er die Freilassung des Schiffes, und als die Spanischen Behörden erwiederten, sie hätten den Vorfall an ihre Regierung berichtet und müßten die Entscheidung des Tribunals abwarten, ließ der Konsul zwei Englische Kriegsschiffe von Gibraltar kommen und erklärte am 5ten, daß er den „Delphin" mit Gewalt aus dem Hafen holen lassen werde und zwar auf seine eigene Verantwortlichkeit. In der That ruderten denselben Nachmittag die mit bewaffneten Truppen besetzten Schaluppen der Englischen Kriegsschiffe auf den „Delphin" zu, und ohne den Anruf des ihn bewachenden Spanischen Schiffes zu beantworten, kappten sie die Ankertaue des Schmugglers, führten ihn fort und legten ihn zwischen die beiden Englischen Kriegsschiffe. Am folgenden Morgen war eines derselben mit dem Schmuggler in See gegangen; das an-

dere folgte 24 Stunden später. Dieses Ereigniß fand in einem Kriegshafen ersten Ranges, im Angesicht der Spanischen Flagge, im Beiseyn der ganzen verblüfften Bevölkerung, und trotz der Anwesenheit eines Militair-Befehlshabers statt, der keinen Begriff von der ihm obliegenden Pflicht gehabt haben muß.

Gestern Abend kam ein Courier mit der Nachricht von diesem Vorfalle hier an, und man muß den hiesigen Parteien die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diesmal ohne Ausnahme in den Ton der höchsten Entrüstung gegen einen Gewaltstreich einstimmen, der, wenn nicht eine vollständige Genugthuung erfolgt, vor ganz Europa darthun würde, daß Spanien aus der Reihe der politischen Mächte verschwunden ist. Ein Blatt, welches sonst den jetzigen Regenten eifriger als irgend ein anderes unterstützt, der Castellano, sagt diesen Abend: „Jetzt werden wir sehen, was die Regierung thun wird, um die Demüthigung zu rächen, die sie in Cartagena von ihren Freunden, den Engländern, erlitten hat; jetzt werden wir sehen, wozu das beständige Geschrei von National-Unabhängigkeit nützt.... Allein, was werden wir sehen? Nichts. Wir werden einen neuen Beweis von dem traurigen Zustand erhalten, in welchem sich Spanien befindet; wir werden eine Demüthigung mehr erleiden.... wenn es sich von Portugal oder Rom handelte, dann wäre es etwas anders."

Indessen habe ich Grund zu vermuthen, daß der Englische Konsul in Cartagena, Herr Fitzgerald, nach dem Einlaufen des Schmugglers „Delphin", die hiesige Gesandtschaft befragte, was er zu thun habe, ohne die verlangten Instruktionen abzuwarten, die Kriegsschiffe kommen ließ, und die ferneren Schritte eigenmächtig vornahm. Und unter diesen Umständen hat Spanien keinen Gesandten in London und kein Ministerium in Madrid!

Deutschland.

München den 10. Mai. Mai. Allgemein ist die Aufregung und das Aergerniß bekannt, welche die vielbesprochenen, nunmehr auch im Druck erschienenen Kanzelvorträge des hiesigen Hofpredigers Eberhard nicht blos bei der protestantischen, sondern auch unter den gebildetern Klassen der katholischen Bevölkerung hervorbrachten, und wie in Folge derselben sogar eine Beschwerdeschrift und Bitte um Abhülfe von einer Anzahl bedeutender Männer der evangelischen Gemeinde, unter denen auch die Namen Thiersch, Niethammer, Martius rc. zu nennen sind, dem Könige überreicht wurde. Unter diesen Umständen wird es doppelt interessant sein zu vernehmen, mit welchen Augen von den Mitgliedern der höhern katholischen Geistlichkeit in Baiern jene reaktionaire Bestrebungen, zu deren Mittelpunkt und Repräsentanten Hr. Eberhard, wie es scheint, sich zu machen wünscht, angesehen werden, weshalb wir auch den folgenden von dem Bischof zu Regensburg an denselben gerichteten, in mehreren Abschriften hier circulirenden Brief als ein sehr wichtiges Aktenstück hier mitzutheilen nicht säumen wollen. „Hochwürdiger, lieber Herr Hofprediger! Unter dem 26. Febr. l. J. hat mein geistlicher Rath in Folge eines höchsten Rescripts die Erklärung abgegeben, daß dem Hofprediger ... auf sein gestelltes Ansuchen die Erlaubniß werde ertheilt werden, in den Kirchen dieses Bisthum predigen zu dürfen. Unterm 15. d. M. ist mir Ihr Ansuchen um Bewilligung, in den Städten der mir anvertrauten Diöcese zum Behuf einer schnellen Sammlung für das Institut der Frauen vom guten Hirten predigen zu dürfen, zugekommen. So geneigt man auch am 26. Febr. noch war, dem gestellten Ansinnen Folge zu geben, so haben sich doch seit jener Zeit die Verhältnisse durch Ihre in München gehaltenen Predigten gänzlich verändert, indem dadurch unter den diesseitigen Protestanten eine große Aufregung und Feindseligkeit hervorgerufen wurde, die durch Briefe aus München täglich vermehrt wird und durch die nunmehr dem Publikum vorliegenden gedruckten Predigten fortwährend neue Nahrung erhält. Dadurch sehen die armen, in protestantischen Häusern dienenden Katholiken bitterm Spott und Verfolgung sich bloßgestellt, worüber selbst die Priester in peinliche Lage versetzt werden. Die öffentliche Stimmung ist von der Art, daß Ihnen Niemand gutstehen könnte, ob Sie nicht persönliche Unbilden zu befürchten hätten, falls Sie als Prediger hier auftreten würden. Diese ernsthaften Verhältnisse wohl erwägend, darf und will ich die Verantwortung der mit Grund zu befürchtenden übeln Folgen nicht auf mich nehmen, und kann ihnen daher, so gern es außerdem geschehen sein würde, die nachgesuchte Licenz zum Predigen nicht ertheilen, um so weniger, als bereits eine Ausschreibung bezüglich der Gründung von Vereinen für den Zweck des Ordens der Frauen vom guten Hirten an sämmtliche Pfarrämter der Diöcese ergangen ist, diese Angelegenheit ohnehin von den Diöcesanpredigern den Gläubigen ans Herz gelegt wird. Uebrigens habe ich Ihre Predigten nunmehr selbst gelesen, und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß ich manchmal mit innigster Wehmuth dachte: „Wahrhaftig, diese Stimme ist nicht aus Gott, sondern aus Fleisch und Blut! So spricht nicht der Geist aus der Höhe, sondern der Geist menschlicher Gereiztheit. Auf solchem Wege werden unsere verirrten Brüder nicht hereingeholt, sondern zurückgestoßen. Die treuen Kinder der Kirche aber fassen, an innerer Heilung leer ausgehend, nur eine Erbitterung." Sie haben sich weit verirrt vom Geiste Jesu, wie ihn Lukas 9, 52, 56 so deutlich bezeichnet. Ihre Predigten widersprechen dem Geiste der Kirche, wie er in den Wor-

ten eines Salesius, Vincenz v. Paula, Karl Borromäus &c. sowie in den väterlichen milden Allocutionen unseres heiligen Vaters, Gregor's XVI., sich ausspricht. Ich bin zwar nicht Ihr Bischof, daß ich Ihnen befehlen könnte, allein von einem Mitbischofe der Provinz, welcher 40 Jahre lang seiner Kirche gewissenhaft dient, derselben nie etwas vergab, und für die ewige Wahrheit so wie für den Ruhm derselben nöthigenfalls sein Leben einzusetzen bereit ist, von solchem guten Rath anzunehmen und zu befolgen, dürften Sie als junger Priester sich wohl veranlaßt und geneigt finden. Bitten Sie Gott um die rechte Demuth des Herzens, um nach Anleitung des Jüngers der Liebe sich ernstlich und parteilos zu prüfen, ob der Geist, der Sie treibt, wohl aus Gott sei. In dieser demüthigen Selbsterkenntniß werden Sie dann gern zurücktreten von einer Richtung, welche die ächte katholische Kirchenlehre auf eine unwürdige Weise vertritt. Ja, lassen Sie ab von dem maßlosen Eifer der Donnerkinder, deren im Evangelium übel erwähnt ist. Wenden Sie dagegen Ihr reiches Talent und Ihren entschiedenen Muth der wahren, d. h. durch Glauben und Liebe geheiligten Sache der katholischen Kirche zu, und Sie werden nicht mehr, wie jüngsthin, die Sache mehr gefährden als ihr Nutzen bringen, sondern als ein kräftiges Rüstzeug in der Hand Gottes zur Verherrlichung seines Reiches und zum Segen unsers theuern Vaterlandes mitarbeiten. Gott sei mit Ihnen und schicke Ihnen das Licht seiner Gnade! Mit väterlicher Gesinnung Ihr wohlmeinender &c." (Bresl. Ztg.

München den 19. Mai. (Nürnb. K.) Se. Majestät der König begiebt sich am 22sten d. M. auf eine Exkursionsreise nach Ober-Italien, und wird, wie es vorläufig bestimmt ist, bis zum 8ten Juni in die Residenz zurückkehren.

Speyer den 12. Mai. (Allg. Ztg.) Nachdem die Bundes-Kommission, bestehend aus dem Oesterreichischen General-Major, Frhrn. v. Roditzky, dem Bayerschen Obristen Frhrn. v. Völdern dorf, vom Generalstabe, dem Oesterr. Ingenieur-Oberst-Lieutenant Frhrn. v. Zochy und dem Sächsischen Major v. Plöderl, ihre Inspektion der Bundesfestung Landau nach einer fünftägigen Besichtigung gestern vollendet hatte, ist dieselbe heute nach Germersheim abgegangen.

Aus dem Badischen den 13. Mai. (A. Z.) Die zweite Kammer hat der Regierung einstimmig das Recht abgesprochen, Abgeordnete, welche zugleich Staatsdiener sind, durch Verweigerung des Urlaubs vom Besuch des Landtages auszuschließen.

Frankfurt a. M. den 21. Mai. Der Baron Salomon von Rothschild ist gestern von hier nach Wien weiter gereist.

Der Königl. Preußische Kapellmeister Hr. Meyerbeer kam gestern hier an und setzte heute die Reise nach Berlin fort.

Belgien.

Brüssel den 18. Mai. Die hier erscheinende British-Gazette macht darauf aufmerksam, daß fast sämmtliche Französische und Belgische Zeitungen (auch einige Deutsche, von denen eine in Frankfurt a. M. erscheinende sogar ein besonderes Raisonnement darauf gründete) in ihrem Bericht über Lord John Russells's Vorschlag, den Getraidezoll herabzusetzen, von Reis (rice) statt von Roggen (rye) als künftig zur Einfuhr gegen einen Zoll von 5 Shilling erlaubt, gesprochen haben. Ein einziges Uebersetzungs-Büreau in Paris liefert nämlich den Französischen Blättern die den Englischen entlehnten Nachrichten, und dies ist die Ursache, weshalb dasselbe sehr seltsame Quiproquo den Weg durch so viele Zeitungen nehmen konnte, die fast einzig und allein den Pariser Blättern nachschreiben.

Oesterreich.

Wien den 18. Mai. Sonnabend und Sonntag wurde die Wien-Raabner Eisenbahn von Baden bis Wiener-Neustadt unter großem Zuströmen des Volks eröffnet. Es fanden sich am Sonntag 1200 Personen als Passagiere ein. Auf der ganzen Route strömte das Volk schaarenweise herbei und Wiener-Neustadt, die zweite Hauptstadt Nieder-Oesterreichs, feierte einen großen Freudentag. — Das herrlichste Wetter begünstigte die Eröffnung dieser Bahn, wobei sich nicht der geringste Unfall ereignete. — Nachdem, den neuesten Nachrichten aus Belgrad zufolge, die letzten Posten aus Konstantinopel über Bukarest expedirt worden seyn sollen, so wäre das längere Ausbleiben derselben zu erklären. — Bei einem sogenannten Kirchthurm-Rennen, welches die Kavaliere unter sich abhielten, hat am Sonntag der allgemein verehrte regierende Fürst Aloys Lichtenstein einen Arm gebrochen. Hoffentlich wird diese Art Rennen unter dem hiesigen Adel kein weiteres Furore machen. Witzlinge sagen, die Crême der Damen werde energisch interveniren. Der durch sein kühnes Reiten bekannte Graf Sandor ist ohnedies schon längst der Gegenstand des Schreckens und der Angst für seine Angehörigen und die ganze Damen-Welt. — Bis heute Abend sind die zwei rückständigen Posten aus Konstantinopel vom 27. April und 7. Mai noch nicht hier eingetroffen.

Schon vor ein Paar Jahren sprach man von der Absicht des Russischen Hofes, die Großfürstin Olga mit einem Erzherzoge von Oesterreich zu vermählen. Man erinnert sich der Einladung eines Sohnes des Erzherzogs Karl nach Petersburg, wobei man dem Prinzen außergewöhnliche Ehren erwies und wodurch jene Muthmaßung im Publikum bestärkt wurde. Wenn die Unterhandlung damals nicht zu Stande kam oder vertagt wurde, so scheint sie diesmal ihrem Ziele nahe zu rücken. Die Reise des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein über Wien

scheint nicht blos eine zufällige Tour, sondern hauptsächlich in Bezug auf diese Angelegenheit eingeleitet worden zu seyn. Einerseits wird inzwischen behauptet, nicht der Erzherzog Albrecht, sondern der Sohn des Palatinus, Erzherzog Stephan, sei der ersehene Bräutigam der Großfürstin Olga.

Türkei.

Konstantinopel den 27. April. Im Journal de Smyrne liest man: „Die Nachricht von der Theilnahme Frankreichs an den letzten Berathungen der Londoner Konferenz und von seiner Zustimmung zu dem neuen Vertrage, der die Orientalischen Angelegenheiten auf definitive Weise ordnen soll, ist von der Regierung des Großherrn mit der lebhaftesten Zufriedenheit vernommen worden und hat zugleich einen sehr günstigen Eindruck auf die Stimmung des Volks gemacht. Es ist dies sehr begreiflich, denn die Isolirung Frankreichs war ein Motiv beständiger Unruhen und der Beschluß, den es gefaßt, verscheucht endlich alle Besorgnisse, die noch seit den 15. Juli v. J. verbreitet waren.

Aegypten.

Alexandrien den 26. April. (A. Z.) Unsere Lage ist fortwährend dieselbe; noch kennt man hier die letzte Entscheidung des Sultans nicht. Die Pest richtet hier größere Verheerungen als früher an, besonders in der Armee; in Kahira zählt man täglich 100 bis 110, in Alexandrien 18 bis 20 Todesfälle. Selbst im Harem des Pascha's hat sie sich gezeigt. In Alexandrien wird mit den Befestigungs-Arbeiten fortgefahren. Der Handel befindet sich in der alten Stagnation.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 24. Mai. Heute Morgen hielten Se. Majestät der König auf dem Exercierplatze im Thiergarten eine große Parade über die Berliner Garnison ab, mit welcher zugleich die größeren Frühjahrs-Uebungen des Garde-Corps beschlossen wurden. Dem Vernehmen nach geruhten Se. Majestät Allerhöchst Ihre vollkommene Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen auszusprechen.

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der König die zwischen Berlin und Potsdam gelegene große Besitzung Steglitz mit den dazu gehörenden drei Gärten von den Erben des Ministers v. Beyme, welcher diese Güter an sich gebracht hatte, für die Summe von 236,000 Thlr. hat ankaufen lassen. Wie es heißt, sollen daraus Anlagen geschaffen werden, welche unsre Hauptstadt mit Potsdam gleichsam wie durch einen anmuthigen Garten und durch eine großartige Vorstadt verbinden. — Alexander v. Humboldt hat bereits seine wissenschaftlichen Vorarbeiten zu seinem Aufenthalt in Paris hier beendigt, und wird in diesen Tagen seine Reise dorthin antreten. Nach dem, was wir von den ihm nahestehenden Gelehrten hören, hat Herr v. Humboldt seither daran gearbeitet, um seine reichhaltigen Forschungen und eine große Karte über Asien in Paris herauszugeben. Bekanntlich ist dieser Naturforscher auf seinen Reisen in Asien bis an die Chinesische Gränze gedrungen; die Resultate seiner Forschungen will er nun in einem wissenschaftlichen Werke niederlegen. Besonders interessant werden darin die Erörterungen über die Bergzüge seyn, denen der große Gelehrte auf den Wunsch des Russischen Kaisers damals viel Aufmerksamkeit geschenkt hatte. — Dr. Schaffarik aus Prag, bekannt als gründlicher Forscher der Slavischen Sprachen, befindet sich gegenwärtig in unserer Residenz. Einem glaubhaften Gerüchte zufolge, dürfte derselbe an unserer Hochschule Professor der Slavischen Sprachen werden, für welche bisher kein Lehrstuhl vorhanden war. — Der junge Mann, welcher vor acht Tagen den Gottesdienst in der Georgen-Kirche während der Predigt störte, ist, statt verhaftet zu werden, nach dem Irrenhause gebracht worden, da es sich ergab, daß er in einem wiederholten Anfalle von Wahnsinn diese Störung verursachte. — Bei unserem Ministerium des Innern wird jetzt ein Eisenbahnpolizeigesetz bearbeitet, welches künftig auf die mit dem Dampfwagen Reisenden Anwendung finden soll. — Unter den vielen Fremden, welche seit einigen Wochen unsere Residenz frequentiren, bemerkt man auch die Frau Herzogin von Dino, geborne Prinzessin von Kurland. Die Herzogin kommt aus Paris, und geht auf ihre Güter in Schlesien. — Die künftige Stellung des geheimen Legationsrathes Bunsen bildet noch immer den Gegenstand der Unterhaltung. Derselbe ist vom Könige mit so warmer Herzlichkeit empfangen worden und seitdem so häufig in der Nähe desselben gewesen, daß die Vermuthung immer allgemeiner wird, es werde demselben ein Wirkungskreis angewiesen werden, welcher ihn in steter Verbindung mit der Person des Königs erhalten würde. Man zweifelt jedoch, daß es grade eine diplomatische Stellung sein möchte, die man für ihn auswählt. — Die Beschlüsse über die neue Bekleidung der Armee sollen bereits so ziemlich feststehen. Auch der Geldpunkt dürfte kein wesentliches Hinderniß abgeben, da man Das, was die wärmere, gesündere Uniformirung durch die Litevke mehr kosten dürfte, durch Ersparungen an der Kopfbedeckung und Armatur zu gewinnen hofft. In der That ist unser Czacko das Unzweckmäßigste, was man erfinden konnte; die Vortheile eines wirksamen Schutzes gegen den Säbelhieb der Kavallerie, und des Raumes, um einige Bagage darin fortzuschaffen, sind wenigstens sehr unwesentlich einer so langen Friedenszeit gegenüber, als wir dieselbe hoffen dürfen, und man sollte überhaupt auch bei diesen Details daran denken, daß unsere Militair-Einrichtungen unter den Eindrücken einer ganz abnormen

furchtbaren Kriegszeit gemacht sind, die vielleicht in Jahrhunderten, vielleicht nie wiederkehrt, und deren Folgen doch nicht ewig auf den Völkern lasten dürfen. Es ließe sich über diesen Punkt gewiß Vieles und sehr Begründetes sagen! — Es ist eine bekannte, aber nicht desto weniger eine sehr beunruhigende Erscheinung, daß der heutigen Glaubenslosigkeit von der andern Seite ein immer mehr um sich greifender Sektengeist entgegentritt. Die Extreme berühren sich, aber sie vernichten den lebenswarmen Glauben. Am vorigen Palmsonntag haben auch die hiesigen separirten Lutheraner noch einen Betsaal in der neuen Friedrichsstraße eröffnet, und wenn unsere kirchlichen Angelegenheiten auf ähnliche Weise, wie bisher, fortgeführt werden, so werden die fünf Lokale, in denen bis jetzt außerkirchliche, religiöse Zusammenkünfte stattfinden, sich in kurzer Zeit verdoppelt und verdreifacht haben. Die Vorsteher der neuen, freilich bis jetzt wenig zahlreichen Gemeinde, haben den Versammlungsort ihrer religiösen Zusammenkünfte auf eine sehr zweckmäßige Weise gewählt; denn derselbe befindet sich in einer Gemeinde, in welcher seit mehreren Jahren drei rationalistische Prediger wirken, denen es auch gelungen ist, die früher sehr ansehnliche und zahlreiche Gemeinde des jetzigen Bischofs Ritschl aus der Kirche hinauszupredigen. An demselben Sonntag, an welchem der lutherische Saal ganz gefüllt war, hatten sich Vormittags im Hauptgottesdienste dieser Hauptkirche Berlins wirklich sechs Zuhörer eingefunden, die aber eben so wieder weggingen, als sie gekommen waren, indem es unmöglich blieb, in dem schönen geräumigen Gotteshause die leisen Töne des durch seine Harthörigkeit wie seine körperliche Schwäche gleich ausgezeichneten Veteranen der Berliner Geistlichkeit zu hören. Unter solchen Umständen wird freilich dem Dissentezismus und Sektenwesen methodisch in die Hände gearbeitet, und eine mit geistlichem Leben erfüllte Dissenterschaar wird der immer mehr absterbenden Staatskirche über den Kopf wachsen. Wenn von Seiten des Staates nicht bald ernstliche Maßregeln ergriffen werden, diesem Nothstand der Kirche abzuhelfen, so wird das Aufwachsen von starken Separatistengemeinden bald selbst helfen, aber auf seine Art und leider zum großen Nachtheil der bestehenden Staatskirche. — Die Theologie fängt jetzt sogar bei uns an, sich in die Justiz mischen zu wollen. Die evangelische Kirchenzeitung vom Professor Hengstenberg enthielt vor Kurzem einen Aufsatz über die geistlichen **Ehegerichte** in der Provinz Neuvorpommern. Diese werden als Muster für den ganzen Staat empfohlen, und es wird gezeigt, unter vielen Sprüchen aus der Bibel und weil die Justiz in Preußen nichts tauge, daß nur von geistlichen Ehegerichten Heil für uns zu erwarten sei. Von der andern Seite sorgt unsere Regierung viel vernünftiger für Verbesserung unserer Rechtspflege durch verbesserte Einrichtungen in unserem weltlichen Gerichtsorganismus. Insbesondere scheint das Institut der **Staatsanwalte** sich in den höchsten Behörden fortwährend mehr Anerkennung und Beifall zu erwerben. Der Justizminister Mühler hat dessen Errichtung nicht nur vor Kurzem bei der Gelegenheit in Antrag gebracht, als er die schon in öffentlichen Blättern besprochene Einsetzung eines Central-Beschwerdesenates beim geheimen Obertribunal bevorwortete; er soll auch schon einige Zeit vorher das Institut eines öffentlichen Anklägers bei den neu zu errichtenden Polizeigerichten für die kleinern Vergehen in Vorschlag gebracht haben. Der Errichtung dieser Polizeigerichte mit Mündlichkeit und wahrscheinlich auch mit Oeffentlichkeit, die ja, zumal bei dem mündlichen Verfahren, die letzte Garantie für die Tüchtigkeit der Rechtspflege bleibt, sieht man mit Nächstem entgegen. Der König soll diesem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit widmen. — Der Polizei-Rath **Duncker** wird nicht abgehen. Man erfährt, daß ihm die Direktion einer neu bei den Eisenbahnen zu errichtenden Polizei übertragen werden wird.

Köln den 13. Mai. (Köln. Ztg.) Ein Korrespondenz-Artikel aus Berlin im „Schwäb. Merkur“ hat, nach dem Vorgange eines anderen in der „Augsb. Allg. Ztg.“, über die neuesten Schritte des Metropolitan-Dom-Kapitels in Köln in einer Weise berichtet, welche ungenau ist und Veranlassung zu Mißdeutungen giebt. Um diesem zu begegnen, halte ich es für angemessen, Ihnen das nachstehende Rundschreiben des Metropolitan-Dom-Kapitels an den Clerus der Erzdiözese in der Uebersetzung aus dem Lateinischen mitzutheilen. Dasselbe lautet:

„Wir Probst und Kapitularen der Metropolitan-Kirche zu Köln entbieten dem Probste und den Canonicen der Kollegiat-Kirche zu Aachen den Land-Dechanten, den Pfarrern und dem gesammten Klerus unseren Gruß im Herrn. — Der hochwürdigste, hochverehrte und hochgelehrte Herr **Johannes Hüsgen**, unserer Metropolitan-Kirche Dechant, unseres hochwürdigsten Herr Erzbischofs General-Vikar in den geistlichen Angelegenheiten, der Philosophie, der Theologie und beider Rechte Doktor, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse, ist am 23. April d. J., frühzeitig mit den heiligen Sakramenten der Kirche versehen, sanft und gottseelig aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Das Hinscheiden dieses hochverdienten und hochgeehrten Mannes hat uns mit tiefem Schmerze erfüllt, durfte uns aber dennoch nicht abhalten, diejenigen Schritte zu thun, welche die Umstände geboten. Wir sind daher an dem Sterbetag selbst kapitularisch zusammengetreten und haben den Entschluß gefaßt, uns an des allergnädigsten Königs Majestät zu wenden, um zu erfahren, ob es der Allerhöchste Wille sei, daß seine

Erzbischöfl. Gnaden unser hochwürdigster Herr, Herr Erzbischof Klemens August die Verwaltung der Erz-Diözese selbst übernehme, oder ob es uns gestattet sei, mit Hochdemselben wegen der Bestellung eines General-Vikars in Kommunikation zu treten. Da das Reskript uns eröffnete, daß beides nicht gestattet sei: so haben wir am 26. d. M. unanimi consensu der Wählenden den hochwürdigen und hochgelehrten Herrn Johann Joseph Müller, der Theologie Doktor, Domkapitular und Großpönitentiar unserer Kirche, zum Kapitular-Vikar bestellt. Diese Ernennung eines Kapitular-Vikars, welche die Königliche Genehmigung erhalten, machen wir Euch durch Gegenwärtiges bekannt und befehlen Euch, dem genannten, Unserem Vikar die Ehrfurcht und den Gehorsam zu beweisen, welche ihm gebühren, und an denselben alle Eingaben über kirchliche Angelegenheiten zu richten, bis es Euch anders vorgeschrieben werden wird. Uebrigens wollen wir Euch nicht vorenthalten, daß wir über diese ganze Angelegenheit an den heiligen Stuhl bereits berichtet und seine Heiligkeit ehrerbietigst gebeten haben, daß er unser Vorschreiten genehmigen oder zu bestimmen geruhen möge, was ihm für das Interesse der Kirche förderlicher zu sein scheine. Von Kapitels wegen. Der Probst, Karl Adelbert Freiherr von Beyer. Köln, den 3. Mai 1841."

Diese Schritte des Dom-Kapitels haben in der Erzdiözese die verdiente Anerkennung gefunden; der Klerus erkennt sie als die im kanonischen Rechte vorgezeichneten an und hat dem neuen Verweser der Erzdiözese das Vertrauen, welches ihm gebührt und welches er verdient, in einem — man kann sagen — unerwarteten Grade zugewandt.

Münster den 15. Mai. Wie ich aus guter Quelle vernehme, sollen mehre der reicheren Mitglieder unseres Westphälischen Adels den schon vor einigen Jahren gehegten Plan wieder aufnehmen, und sich in Baiern oder Oesterreich, wo sie meistens Verwandte haben, bleibend niederlassen wollen, ihre Besitzungen in hiesiger Provinz aber theils zu verpachten, theils zu verkaufen gedenken. Man ist jetzt nach den neuesten Vorgängen dahier vollkommen überzeugt, daß an eine, auch nur momentane Rückkehr des Erzbischofs v. Droste nach Köln in keinem Falle mehr zu denken ist, glaubt aber, daß der Prälat jetzt in den andern Punkten, wozu es seiner Einwilligung bedarf, um so weniger den desfallsigen oft wiederholten Vorschlägen seine Zustimmung ertheilen werde.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geb. Baarth, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kikowo den 26. Mai 1841.

Wiczynski.

Verspätet.

Nach langen Leiden entschlief sanft zu einem bessern Leben unsere innig geliebte Amalia Francisca Thecla Freifrau von Manteuffel, geborne v. Wiedebach, in ihrem 35sten Lebensjahre. Dies zeigen wir hiermit tief betrübt, ergebenst um stille Theilnahme bittend, fernen Bekannten und Verwandten an.

Buchwäldchen den 23. April 1841.

Rudolf Freiherr v. Manteuffel, Premier-Lieutenant a. D., als Gatte.
Catharina von Wiedebach, geborne v. Mielecka, als Mutter.

Friedrich v. Wiedebach,
Benno,
Heinrich,
Prot,
Sophie,
als Geschwister.

Edictal-Citation.

Der am 16ten August 1766 geborne Carl Friedrich Langner, ein Sohn des Königl. Münz-Rendanten Carl August Langner, hat sich gegen Ende des vorigen, oder am Anfang des jetzigen Jahrhunderts von hier nach Rußland entfernt, und zuletzt, so viel bekannt ist, in oder bei Taganrog gelebt. Er soll jetzt auf den Antrag des ihm bestellten Abwesenheits-Curators gerichtlich für todt erklärt werden. Derselbe, oder insofern er etwa verstorben ist, seine etwaigen zurückgelassenen Erben oder Erbnehmer, werden daher hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 15ten März 1842 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Gühler angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls gegen den Carl Friedrich Langner auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber sein Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung verabfolgt werden soll.

Die etwaigen unbekannten Erben desselben werden zugleich aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls den sich legitimirenden Erben der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden wird, und die nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sind, sondern sich lediglich mit

dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn wird, zu begnügen haben werden.

Breslau den 27. April 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

In dem, im Adelnauer Kreise belegenen Ritter-Gute Groß-Wysocko, ist die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheitstheilung im Gange, der Auseinandersezzungs-Rezeß auch bereits von der Gutsherrschaft und den Wirthen vollzogen.

Desgleichen ist in Latowice, desselben Kreises, und zum adlichen Rittergute Kęszyce gehörig, die Ablösung der Dienste, Naturalien, Schaafhütung und Streu-Berechtigung anhängig und das ganze Geschäft bis zur Entwerfung des Rezesses abgeschlossen.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, werden alle unbekannten Interessenten, insbesondere aber

a) bei Groß-Wysocko der Samuel von Nowoweyski, für welchen Rubr. II. Nro. 1. des Hypothekenbuchs von Groß-Wysocko eine Protestation wegen eines Eigenthums-Anspruchs an dieses Gut, und einen Antheil von Smarzowo eingetragen steht, modo dessen Erben, deren Namen und Wohnort hier unbekannt ist, so wie

b) bei Latowice:
 1) die Christian und Susanna Detkeschen Erben, wegen des ihnen gehörigen Grundstücks No. 38.,
 2) alle sonstigen Prätendenten und Besitzer von den Grundstücken Nro. 12., 26., 43., 51. und 70. des Hypothekenbuches von Latowice,

aufgefordert, sich in dem, auf den 26sten Juli d. J. hier in Ostrowo im Bureau des unterzeichneten Oekonomie-Kommissarius anstehenden Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, und der Samuel v. Nowowieyski oder seine Erben, zur Vollziehung des Rezesses von Groß-Wysocko, zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Ostrowo den 1. Mai 1841.

Königl. Special-Kommission Adelnauer Kreises.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 25. Mai 1841.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$104\frac{1}{6}$	$103\frac{2}{3}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	83
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen ..	4	$103\frac{3}{8}$	—
Elbinger dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	$3\frac{1}{3}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$105\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Pommersche dito ..	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	103
Schlesische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127	—
dto. dto. Prior. Actien ...	$4\frac{1}{3}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$113\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Actien ..	—	$102\frac{1}{2}$	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$106\frac{3}{4}$	—
dto. dto. Prior. Actien ...	4	$102\frac{1}{2}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$97\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Actien	5	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Rhein. Eisenbahn	5	$97\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$
Gold al marco	—	—	$210\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$8\frac{3}{8}$	$7\frac{7}{8}$
Disconto	—	3	4